# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 168 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Freitag, den 19. Juli | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1912


## Unser Interesse am Panama-Kanal.

Je näher der Termin der Fertigstellung des Panama-Kanals rückt, — dem Programm nach soll er ja im nächsten Jahre eigentlich bereits eröffnet werden — desto mehr beginnen die Interessenten, d. h. die schiffahrenden Völker, sich dafür zu interessieren, wie sich die Verhältnisse nachher gestalten werden. Wir wissen, daß der Suezkanal von Anfang an neutralisiert war, d. h. keine der großen Seemächte sollte den Kanal territorial beherrschen; wir wissen aber auch, daß die Engländer sich im Jahre 1882 daran nicht im geringsten kehrten, und daß seitdem das Suezkanalgebiet, faktisch unter englischer Oberhoheit, von Ägypten aus kontrolliert wird. Das kann für den Kriegsfall von größter Bedeutung sein, z. B. erregte es 1904—05 das größte Aufsehen, daß es einem Teil der baltischen Flotte unter Roschdjestwensky gestattet wurde, durch den Suezkanal nach Ostasien zu dampfen, obwohl die Engländer die Verbündeten der Japaner waren. Im allgemeinen kann man sagen, daß der gesunde Sinn des englischen Handelsvolkes dafür sorgt, daß man von der englischen Oberhoheit bei den anderen handeltreibenden Völkern, deren Schiffe den Suezkanal durchfahren, wenig merkt.

In letzter Zeit hat man sich mehrfach mit dem Panama-Kanal beschäftigen müssen. Die Amerikaner, die den Kanal mit ihrem Gelde gebaut haben, wollten auf ihm eine gewisse Bevorzugung genießen; wenigstens wollten sie direkte Konkurrenten ausschließen. Es war beabsichtigt, diejenigen Schiffe, die mit ausländischen Eisenbahnlinien zusammenarbeiten, zurückzuhalten, d. h. hauptsächlich die der großen kanadischen Eisenbahnlinie, die in Verbindung mit einem Dampferverkehr nach Westen und Osten, nach Europa und Ostasien, den Eisenbahnlinien der Union eine schwere Konkurrenz machen. Bekanntlich hat England gegen diese Benachteiligung in Washington Einspruch erhoben, und außer Kanada, was sich von selbst versteht, hat auch Australien sich in Washington beschwerdeführend gemeldet. Man fürchtet eben, daß der Handel der britischen Kolonien mit dem Mutterlande durch die speziell amerikanischen Interessen zurückgesetzt wird.

Der amerikanische Senat ist jetzt dabei, die Normen für den Verkehr auf dem neuen Weltwasserwege zu beraten. Es ist interessant zu sehen, wie manche amerikanische Staatsmänner einen extremen Standpunkt einnehmen. So tritt John Barret, ein namhafter amerikanischer Politiker, für eine völlige Gebührenfreiheit des Kanals ein! Die Schiffe aller Nationen würden also den Kanal genau so ohne Kosten und sonstige Weiterungen befahren können wie das offene Weltmeer. Barret meint, daß die Vereinigten Staaten durch eine solche uneigennützige Politik einen viel größeren Vorteil haben würden, als durch Besteuerung oder gar verschiedentliche Behandlung fremder Schiffe. Der Handel der Vereinigten Staaten würde durch einen abgabenfreien Kanal so sehr anwachsen, daß der Zuwachs in einem Jahre schon den Einnahmen für fünf Jahre gleichkämen; in zehn Jahren aber würde das Mehranwachsen des Handels fast zweimal dem Wert der gesamten Baukosten gleichkommen.

Auch Senator Root ist auf Grund älterer Verträge, die zwischen England und Amerika bestehen, gegen alles, was nach Egoismus und Schikanen aussehen könnte; er meint, daß möglicherweise der internationale Schiedsgerichtshof im Haag gegen Amerika entscheiden würde, wenn die aus Bevorzugung und Benachteiligung entstehenden Streitfragen dort anhängig gemacht würden.

Ein anderer Vorschlag geht von dem Abgeordneten Moore aus und regt an, mit den auswärtigen Mächten Verhandlungen einzuleiten über die Neutralisierung des Panama-Kanals und die Teilung der Bau- und Erhaltungskosten des Kanals zwischen den Mächten. Der Gesetzentwurf erklärt, die Neutralisierung würde die Erhaltungskosten des Kanals bedeutend vermindern und dem Handel wie dem Weltfrieden zugute kommen.

Das sind ganz neue Gesichtspunkte, die auch Deutschland aufs höchste interessieren müssen. Wenn die Baukosten zwischen den Mächten, d. h. natürlich den großen schiffahrttreibenden Mächten, geteilt werden, so besagt das nicht weniger, als daß wir nachträglich an Amerika einen Teil der eine Milliarde betragenden Baukosten herauszuzahlen hätten — wieviel, können wir noch nicht sagen; vermutlich würde die ganze Summe im Verhältnis der Schiffsbenutzung im ersten Jahre, oder in den ersten drei Jahren, zwischen den einzelnen Nationen geteilt werden. Dazu würden dann noch die jährlichen Kosten für die Instandhaltung, Verwaltung, Beleuchtung, Reparaturen an Schleusen und Böschungen, Baggerungen, Hebung versunkener Schiffe usw. kommen, gewiß eine erkleckliche Summe. Die Neutralisierung des Kanals, die dem früher beabsichtigten amerikanischen Protektorate entgegenstehen würde, dürfte in der Tat die Erhaltungskosten vermindern — für Amerika sicher, und für die übrigen Mächte insofern, als nur die Selbstkosten verteilt und daher für Amerika kein Profit herausgewirtschaftet würde. Die Anregung zeugt von staatsmännischer Schlauheit, ist jedenfalls ein guter Schachzug gegen diejenigen, die Amerika die Opfer aufbürden und es durch Anerkennung seiner idealen Gesinnung abspeisen möchten. Falls der Moorесche Vorschlag durchginge und die Mächte sich wirklich in dieser Weise einigten, würde für uns die Frage aktuell werden: wie bringen wir unsern Beitrag für Panama auf? aus Reichsmitteln oder durch spezielle Besteuerung der Schiffahrtsgesellschaften, die den direkten Vorteil haben?

Bei der großen Ausdehnung unseres Handels mit der Westküste von Südamerika und bei dem großen Aufschwung, den sowohl dieser Handel wie der mit Australien und Ostasien durch den Kanal zu erwarten hat, ist es verständlich, daß alle diese Fragen auch bei unsern Staatsmännern und in unseren Handelskreisen mit größtem Interesse verfolgt werden. An die Neutralisierung auf die Dauer, offen gestanden, glauben wir nicht.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

✚ Der preußische Minister für Handel und Gewerbe hat Erhebungen über die Verluste angeordnet, welche **Bauhandwerker** innerhalb der Jahre 1909 und 1911 bei Umbauten erlitten haben. Das Königlich preußische statistische Landesamt hat zu diesem Zweck einen Zählbogen aufgestellt, welcher durch die Handelskammern allen Bauhandwerkern zugehen soll. Bei der außerordentlichen Wichtigkeit dieser Ermittelungen liegt es im eigensten Interesse der Beteiligten, die Zählbogen mit der größten Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt auszufüllen. Die Angaben können um so mehr ohne jedes Bedenken gemacht werden, als sie lediglich zur Kenntnis des statistischen Landesamtes gelangen und nur zu dem gedachten Zweck benutzt werden. Nur die verständnisvolle und zielbewußte Mitarbeit der beteiligten Handwerkerkreise, die auch geringfügige oder längst verschmerzte Verluste angeben, kann zu dem Ziele führen, das beabsichtigt ist. Würden die Handwerker durch ungenügende, unterlassene oder verzögerte Ausfüllung der Zählbogen die Staatsregierung zu dem Schlusse drängen, als herrsche der Bauschwindel tatsächlich nicht in erheblichem Umfang, so hätten die Bauhandwerker es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihre so oft erhobene Forderung auf verstärkten Schutz gegen den Bauschwindel auch fernerhin unerhört bleiben würde.

✚ Der nächste preußische Etat dürfte zum erstenmal Mittel bereitstellen zur Unterstützung der **Arbeitsnachweise für ländliche Arbeiter.** Die Etats der ländlichen Arbeitsnachweise beweisen, daß ein ersprießliches Wirken ohne staatliche Beihilfe nicht durchführbar ist. Denn es ist zu berücksichtigen, daß die ländliche Arbeitsvermittlung mit wesentlich höheren Kosten arbeitet als die städtische Vermittlung, weil bei den weiten Entfernungen die Vermittlung überwiegend durch Schriftwechsel erledigt werden muß. Die preußischen Landwirtschaftskammern stehen auf dem Standpunkt, daß gegenwärtig zur Besserung der Landarbeiterverhältnisse sowohl im Interesse der Arbeitgeber als der Arbeitnehmer der Ausbau einer eigenen landwirtschaftlichen Arbeitsnachweisorganisation durch die Landwirtschaftskammern an erster Stelle stehen muß. Diesbezügliche Verhandlungen haben im Osten von Preußen schon große Erfolge gezeitigt. In den Kreisen der Landwirtschaft hofft man, daß der nächste Etat wenigstens einen Betrag von 50 000 Mark zur Förderung der ländlichen Arbeitsnachweise enthalten wird.

✚ Die bayerische Kammer der Abgeordneten beriet neuerdings wieder über den **Lotterievertrag mit Preußen.** Die Kammer hatte in der Sitzung vom 14. Mai den Gesetzentwurf zur nochmaligen Beratung an den Finanzausschuß zurückverwiesen, der nun neuerdings beantragt hat, das Plenum möge dem Staatsvertrag seine Zustimmung nicht erteilen, dagegen sei die Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage tunlichst bald eine Vorlage über Einführung einer bayerischen Landesklassenlotterie zu machen. Der Abgeordnete Speck erklärte namens des Zentrums, daß die Bedingungen Preußens und seine finanziellen Garantien so ungünstig seien, daß es aus finanziellen und politischen Gründen gegen den Lotterievertrag stimmen müsse. Er wies auf die finanziellen Erfolge einer eigenen bayerischen Lotterie hin, deren Errichtung seine Partei zustimmen werde. Eine Abstimmung erfolgte nicht.

### Aus In- und Ausland.

**Molde,** 17. Juli. Die „Hohenzollern" mit dem Kaiser an Bord ging von hier nach Balholmen ab, wo sie abends eintraf.

**Wien,** 17. Juli. Der Präsident der Wiener Handelskammer, Ritter von Schoeller, hat die Stelle eines Vizepräsidenten des Zentralkomitees zur Schaffung einer österreichischen Luftflotte übernommen. Er wird sämtliche Handelskammern Österreichs auffordern, bei der Gründung einzelner Landeskomitees mitzuwirken.

**Paris,** 17. Juli. Es wird hier beabsichtigt, zu den diesjährigen schweizerischen Herbstmanövern, an denen bekanntlich Kaiser Wilhelm teilnehmen wird, eine besondere

---

## Was das Leben nimmt

### Roman von Vilma Lindhé.

38 (Nachdruck verboten)

Fortsetzung.

Die Lebensweise seines Vaters erfüllte Hugo mit steigender Unruhe. Es lag auf der Hand, daß die Einkünfte in keinem Verhältnis zu den Ausgaben standen und der Ruin unausbleiblich schien. Helene hatte vorübergehend bald hier, bald da Engagement und „studierte" dazwischen im Auslande, während die Mutter sich daheim mit der Ökonomie vertraut zu machen und von dem einst für unerschöpflich gehaltenen Vermögen zu retten suchte, was noch zu retten war.

Der Amtsrat brauchte viel Geld und hatte sich zwecks einer Anleihe wieder an Hugo gewandt, jedoch einen abschlägigen Bescheid erhalten. Doch so oft Helene an ihres Bruders Hilfe appellierte, hatte er sie ihr nie versagt. Aber sie reichte nie weit mit den ihr gesandten Summen.

„Jeder Mensch ist ein Sendbote Gottes, und ein Arzt mehr als der andere", pflegte er zu sagen. „Und meine Mittel reichen nicht einmal für meine Kranken, die allen anderen vorangehen müssen."

Für seine Person brauchte er überaus wenig. Seine Wissenschaft und die Abendunterhaltungen bei Frau Holm genügten ihm eigentlich. — —

Wieder war der Mai ins Land gekommen. Im Park standen Bäume und Büsche in Blüte und auf den Rabatten um die Statuen leuchteten rote, gelbe, weiße und violette Tulpen und zartfarbige Hyazinthen.

Der Duft war fast betäubend, und für Frau Holm, die dort mit Kurt auf einer Bank saß, bedurfte es nicht erst des Augenlichtes, um all die Herrlichkeit zu erfassen.

Eilig surrten Insekten vorüber und die Vögel sangen, lenzes- und liebesselig, während sie, an ihren Nestern bauend, in dem jungen Grün hin- und herflogen. Auf den Sandhügeln saßen wieder die Kinder mit ihren kleinen Spaten und Blecheimern, und ihr Jubel erfüllte die Luft.

„Wie herrlich muß es jetzt auf dem Lande sein!" sagte Kurt mit einem Seufzer.

„Ich sehe es alles", sagte Frau Holm leise. „Mitunter denke ich beinahe, es ist ein Glück, blind zu sein. Dann empfindet man alles so viel intensiver und konzentrierter. Es ist nichts da, was den Eindruck stört."

„Ach sehne mich nach einem weiten, freien Horizont — nach dem Meer — es ist, als ob nichts Geringeres mich zu befriedigen vermöchte", sagte er, wie im Selbstgespräch. „Und doch ist ja schon dies etwas so Wunderbares für den, der aus dem Krankenzimmer kommt."

Aus einer Stunde heim zu ihrem Knaben eilend, erschien Eva, um nach ihren beiden Lieben zu sehen und ein paar Worte mit ihnen zu wechseln.

Gott sei Dank, daß es so weit war, daß er im Freien sein konnte! Niemals war der Frühling ihr so schön erschienen, da sie ihn doppelt — zugleich für ihn mit — genoß.

In der Nähe ihrer Wohnung begegnete sie Hugo.

„Hast du große Eile?" fragte er.

Sie wollte nicht bejahend antworten. „Es ist nicht so schlimm, daß wir nicht einige Minuten miteinander reden könnten. Ist es etwas Besonderes?"

Sein Gesichtsausdruck bewog sie zu dieser Frage.

„Ja. Hast du schon daran gedacht, wohin ihr im Sommer gehen wollt?"

Jähes Rot überflog ihr Gesicht.

„Wir bleiben daheim. Es geht nicht anders."

Wohl hatte sie gedacht, geplant, gewünscht und gerechnet, jedoch vor einer undurchdringlichen Mauer — der Unmöglichkeit — gestanden.

„Kurt müßte hinaus, um Kräfte zu sammeln."

Noch tiefer errötend, senkte sie den Kopf.

„Wenn du es für nötig hältst, muß es versucht werden", sagte sie dann energisch.

Schwierigkeiten, Entbehrungen, Hindernisse, alles, was sich ihren Erwägungen in den Weg gestellt, sank in nichts zusammen, nun der Arzt ihren eigenen Gedanken Ausdruck gab.

„Er ist mein Patient, und der liebste von allen", begann Hugo zögernd. „Mehr als einem, der mir ziemlich gleichgültig gewesen, habe ich die Mittel verschafft. Entsinnst du dich, daß ich dich vor langer Zeit einmal gebeten habe, mich als deinen Bruder zu betrachten?" — „Ja."

Still und ernst, mit gesenktem Kopf, schritt sie neben ihm her.

„Willst oder kannst du es nicht auf andere Art, so laß es ein Darlehen sein, das er eines Tages zurückzahlt. Ein Strandaufenthalt dürfte seine Rekonvaleszenz vielleicht um ein Jahr beschleunigen."

Nun war es gesagt, und ihm wurde wieder leichter ums Herz.

„Du bist der einzige Mensch, von dem ich es annehmen könnte", erwiderte sie zögernd, mit tränenschimmernden Augen. „Aber es ist schwer."

„Versetze dich an meine Stelle. Würdest du es nicht ebenso machen?"

„Vielleicht. Ich hoffe es."

„Wären wir Menschen, wie wir sein sollten, so wäre es die natürlichste Sache von der Welt, daß einer dem anderen beispringt."

„Da es Kurt gilt, habe ich kein Recht, „nein" zu sagen", entgegnete sie leise.

Sie standen Hand in Hand, sie mit dem quälenden Bewußtsein, wie wenig sie ihm für all seine Hingebung zu bieten habe, und er schmerzlich berührt davon, daß ihre Gedanken — jetzt wie immer — um einen anderen kreisten.

* * *

Frau Holm und Minna waren abermals allein daheim, da Eva, Kurt und der Kleine den Sommer über in einem Fischerdorf am Strande weilten.

Eva, die noch nie zuvor am Meer gewesen, konnte sich nicht satt daran sehen, und, gleich Kurt, glaubte sie mit jedem Atemzuge neue Kraft und Frische einzusaugen.

Alles in der neuen Umgebung, deren Mängel selbst zu Verdiensten wurden, interessierte Kurt. Die beiden freundlichen, aber kleinen und dürftig möblierten Zimmer erschienen ihm anheimelnder als aller Luxus und Komfort, und die schlichte, unwissende Bevölkerung interessanter, als die verfeinerten, überzivilisierten Bewohner der Großstädte.

Welche Geduld, welch eiserner Fleiß, welche Mühen — und welch geringe Ansprüche und Bedürfnisse!

Solange seine Kräfte noch gering waren, begnügte er sich mit der Rolle des Zuschauers und Beobachters; bald aber begleitete er die Leute auf Fischfang und Segelfahrten, und dieses frische, gesunde Leben ward ihm stetig lieber.

Stundenlang konnte er, dem Wogenbrausen lauschend, auf einer sonndurchwärmten Klippe oder in dem weichen, trockenen Seesande liegen, während in der Ferne schimmernde, weiße Segel vorüberzogen, ein Dampfer oder Seeschiff am Horizont auftauchte, und Möwen und Meerschwalben über den Wogen kreisten.

Gern beobachtete er auch das Leben und Treiben am Strande, die aus- und einlaufenden Segelboote, die fischenden oder mit dem Ausspannen ihrer Netze beschäftigten Frauen, die jubelnd im Wasser umherplätschernden Kinder, von denen hier und da eines gelegentlich in die grüne Flut plumpste.

(Fortsetzung folgt.)

französische Militär-Delegation zu entsenden.

**Petersburg,** 17. Juli. Zur Spionageanklage gegen den Hauptmann Kostewitsch wird hier mitgeteilt, daß die russische Regierung sich von jeglicher Einmischung in den Gang der Angelegenheit fernhalten wird.

**Konstantinopel,** 17. Juli. Die Regierung wird eine Generalamnestie erlassen und allen verbannten Persönlichkeiten die Rückkehr hierher gestatten.

**Washington,** 17. Juli. Nach erregter Debatte hat das Repräsentantenhaus die Bill des Kongreßmitgliedes Beall angenommen, durch die der Terminhandel in Baumwolle verboten wird.

## Heer und Marine.

**Deutsche Luftschiffe für Italien.** Die italienische Regierung hat soeben bei der deutschen Luftfahrzeugbaugesellschaft nach den günstigen Erfahrungen, die man in Tripolis mit dem dort stationierten Parsevalballon machte, ein neues Prallluftschiff gleichen Systems bestellt. Wie der deutsche Militärballon „P. 3" soll auch dieses Luftschiff drei Gondeln erhalten. Der Inhalt des Ballons beträgt 6700 Kubikmeter, seine größte Steighöhe 6500 Meter. Die Nutzlast wird auf 2000 Kilogramm berechnet. Zehn bis dreizehn Personen können in den Gondeln Platz finden. Wie verlautet, soll auch dieses Luftschiff vor Tripolis Verwendung finden.

# Lokales und Provinzielles.

**Halver** den 19. Juli 1912

1304 Francesco Petrarca geb. — 1832 Satiriker Karl Julius Weber gest. — 1847 Maler Max Liebermann geb. — 1866 Die Österreicher schlagen bei Lissa die italienische Flotte. — 1870 Augenarzt v. Gräfe gest. — 1903 Papst Leo XIII. gest.

□ **Wirkungen des Sonnenlichts.** Der Einfluß des Sonnenlichts auf die Beschaffenheit der Haut ist nicht gering. Er ist auf dem Gesicht und den Händen unverkennbar, denn er verändert die Hautfarbe. Die scharfen Sonnenstrahlen bräunen die Haut. Daher sehen wir, daß die Landleute eine braune Gesichtsfarbe aufweisen, während der Stubenhocker meist bleich und ungesund aussieht. Die Bewohner der heißeren Gegenden haben eine viel braunere Körperfarbe, als die Bewohner unserer Landstriche, während die nordischen Völker eine bleichere Hautfarbe zeigen. Die Sonnenglut kann auch direkt gesundheitsschädlich wirken. Fallen intensive Sonnenstrahlen längere Zeit auf einen bestimmten Teil der Haut, so entstehen dort schmerzhafte Blasen. Wandert man einen anstrengenden Weg in heißer Sonnenglut und hat man Kopf und Nacken nicht geschützt, so tritt leicht Sonnenstich ein, der schwere gesundheitliche Schädigungen nach sich ziehen kann. Auf zarten Gesichtern aber malt die Sonne die Sommersprossen, diesen Schrecken unserer Schönen. Sie kehren immer wieder, wenn auch die oder der davon Betroffene allerlei Mittelchen dagegen zur Anwendung bringt. Im allgemeinen wirken freilich die wärmenden Sonnenstrahlen wohltuend auf den Körper. Daher sucht man auch in Sonnen- und Lichtbädern ihnen so viel Bestrahlungsfläche wie möglich zu geben.

—* **Kampf gegen die Fliegen.** Mit den warmen Tagen und Nächten kommen die Plagegeister, die Fliegen. Wo man geht und steht, ist man in ihrer Gewalt, und hat man sich des Mittags zu einem Nickerchen hingelegt, so sind sie sicher da und lassen einen nicht nur zur Ruhe kommen. Aber die Fliege, also unsere gewöhnliche Hausfliege, ist ein gar gefährliches Subjekt, sie soll an ihrem winzigen Leibe Mikroben tragen, deren Zahl ins Grenzenlose geht. Ein Arzt will an Fliegen Mikroben von einer halben Million bis über 6 Millionen gefunden haben, — an einer einzigen Fliege! Die Fliege soll nicht nur der Verbreiter des Cholera-, sondern auch des sogenannten Kochschen Bazillus sein, sie soll Typhus und andere Leiden verbreiten. Wo sich dieses Insekt hinsetzt, bringt es Verderben, und darum sollte man ganz besonders die Nahrungszufuhr der Kleinsten, deren Organismus noch nicht genug gestählt ist, um Störungen zu ertragen, sorgfältig überwachen. Derselbe Arzt hat festgestellt, daß eine Fliege, die am 15. April erstmalig 120 Eier legt, am 30. September eine Nachkommenschaft von 5 598 720 000 000 Fliegenwesen hat, also eine Nachkommenschaft, deren Zahl garnicht auszusprechen ist. Wären die Vögel nicht, dann müßte die Menschheit vor Fliegen vergehen. Darum Tod den Fliegen! — Fliegentüten, Fliegentüten!

—* Der Bezirksausschuß beschloß, den Schluß der Schonzeit für Fasanenhähne, sowie für Haselwild bei dem gesetzlichen Termine, 15. September (Eröffnungstag 16. September), zu belassen; für Birkhähne den 1. September (Eröffnungstag 2. September) zu bestimmen, dagegen den Schluß der Schonzeit für Birk- und Fasanenhennen auf den 29. September (Jagderöffnung 30. September) festzusetzen. Als Tag des Ablaufs der Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner wurde festgesetzt: a) für die Kreise Dortmund Stadt und Land, Hörde Stadt und Land, Lippstadt, Hamm Stadt und Land, Hattingen Soest, Bochum Stadt und Land, Herne Stadt, Witten Stadt und Gelsenkirchen Stadt und Land der 18. August (Eröffnungstag 19. August), b) für die übrigen zum Regierungsbezirk Arnsberg gehörigen Kreise wurde der 1. September bestimmt. In den letzteren Kreisen findet also die Eröffnung der Jagd am 2. September dieses Jahres statt.

+ **Halver,** 19. Juli. Nach der drückenden sommerlichen Hitze brachte uns der gestrige Abend und die verflossene Nacht die von Menschen und Tieren ersehnte Abkühlung. Dichter Nebel umlagerte unsere Wälder und Fluren. Ein feiner Regen rieselte hernieder und brachte der lechzenden Natur einige Tropfen der Erquickung. Wünschenswert wäre es, wenn ein ergiebiger Regen hernieder käme, da allenthalben von einem Wasserrückgang gemeldet wird, und in einzelnen Gegenden schon Wassermangel infolge der Trockenheit herrscht.

= **Kierspe,** 16. Juli. Der hiesige Schützenverein feierte in diesem Jahre sein 12. Stiftungsfest, begünstigt vom schönsten Wetter. Nachdem am Sonntag morgen in der Schützenhalle Frühkonzert stattfand, traten die Schützen um 3 Uhr zum Festzug an. Dann wurde das Königspaar abgeholt und nun ging es unter Vorantritt der Feuerwehr-Kapelle von Kierspe-Bhf. zum Schützenplatz, wo mit dem Vogelschießen begonnen wurde und es entspann sich ein förmlicher Kampf um die Königswürde, bis gegen 8 Uhr Herr Wilhelm Wortmann jr. Elbringhausen mit einem wohlgezielten Schusse dem Vogel den Garaus machte. Herr Wortmann erkor sich Fräulein Ida Vollmann zur Königin. Herr Amts-Beigeordneter Homrighausen überreichte mit kernigen Worten dem Königspaar die Insignien. Inzwischen war die Dämmerung schon eingetreten und die Schützen traten zum Festzug durch den Ort an, der im Vereinslokale endete, wo alsdann ein gut besuchter Ball stattfand. Am Montag fand unter reger Beteiligung das Preisschießen statt, wobei die Kapelle konzertrierte und wie auch am Sonntag ihr bestes Können an den Tag legte. Nach eingetretener Dämmerung fand dann wieder Ball im Vereinslokal statt, welcher die Besucher abermals recht lange in feuchtfröhlicher Stimmung zusammen hielt.

+ **Kierspe,** 19. Juli. Der Gesangverein „Sängerbund" Kierspe hat in der am 12. Juli stattgefundenen Generalversammlung beschlossen, am ersten Sonntag im Mai 1913 einen Gesangwettstreit zu feiern. Wie wir hören sind wertvolle Preise, sowie hohe Geld-Preise zur Verfügung gestellt worden.

+ **Valbert,** 18. Juli. Die öffentliche Fernsprechstelle zu Crummenerl ist ohne Kosten für die beteiligte Gemeinde für die Zwecke des Unfallmeldedienstes nutzbar gemacht worden. Unfalltelegramme nach Valbert, Attendorn und Meinerzhagen können von Crummenerl aus jederzeit befördert werden.

**Hagen,** 18. Juli. Eine Probeeinäscherung im Krematorium fand gestern nachmittag 4 Uhr im Beisein von mehreren Mitgliedern der Königlichen Regierung aus Arnsberg, des Oberbürgermeisters, einiger Vertreter des Feuerbestattungsvereins und einiger anderer beteiligter Behörden statt. Es wurde der vollständige, 202 Pfund schwere Kadaver eines Schweines in einer Holzkiste, die den Vorschriften des Ministers entsprach, verbrannt. Indes hatte die Einäscherung nicht den Erfolg, daß die Genehmigung erteilt werden konnte. Da der Heizer kein Lockfeuer angezündet hatte, entstand nämlich in den ersten 10 Minuten eine abnorme Rauchentwickelung, die aber bald aufhörte. Der Kadaver war nach 2¼ Stunden fast restlos verbrannt. Im übrigen wurde die Anlage selbst als ausreichend befunden. In kurzer Zeit wird eine neue Einäscherung stattfinden, bei der der oben angeführte Mißstand beseitigt sein soll.

**Hattingen,** 18. Juli. Heute mittag wurde der Stadtkassenrendant Leuschner wegen Unterschlagung von 6000 Mark verhaftet. Das Vergehen liegt mehrere Jahre zurück und wurde begangen, als Leuschner noch Gegenbuchführer der Sparkasse war. Er hat den Betrag, bevor er Stadtkassenrendant wurde, der Kasse wieder zugeführt. Die geschickten Fälschungen wurden aber erst jetzt entdeckt. Leuschner war in Bedrängnis gekommen, weil er für einen Freund eine Bürgschaft übernommen hatte.

**Arnsberg,** 18. Juli. Die Böllersünder von Sundern sind nunmehr aus der Untersuchungshaft, in der sie vier Wochen gesessen, entlassen worden. Es sind dies die Arbeiter Hoffmann und Eickelmann, die gegen das Verbot des Amtmanns von Sundern gelegentlich einer Prozession Böller abgeschossen und Widerstand geleistet haben sollen. Ganz Sundern ist, wie damals berichtet, durch die Affäre in nicht geringe Aufregung versetzt worden, da das Böllern seit Urzeiten stattfindet. Die beiden entlassenen Männer wurden von ihrem Arbeitgeber, Fabrikant Scheifer-Hoppenhöfer, im Auto abgeholt und in Sundern von einer großen Menschenmenge jubelnd begrüßt, wobei auch wiederum arg geböllert wurde, diesmal, ohne daß die Polizei einschritt.

**Münster,** 18. Juli. Gestern fand hier im Landeshause die übliche Jahresversammlung der Direktoren und Leiter von Fürsorge-Erziehungs-Anstalten unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns Dr. Hammerschmied statt. Nach der amtlichen Statistik waren in Fürsorge-Erziehung untergebracht bis zum 31. März 1911 71 548 Zöglinge. Noch in Fürsorgeerziehung befanden sich noch um diese Zeit 47 563. Insgesamt war bis dahin verausgabt für Zwecke der Fürsorge-Erziehung ein Betrag von rund 71 Millionen Mark. Die Durchschnittsziffer der Monarchie wurde in Westfalen noch etwas übertroffen, da die Statistik hier einen Erfolg in Höhe von 71 Prozent bei Knaben und 79 Prozent bei Mädchen aufweist. Die Besprechung des Berichtes des Oberarztes Dr. Pohlmann über die erfolgte psychiatrische Untersuchung von Fürsorgezöglingen bildete einen der Hauptgegenstände der Verhandlung. Ueber verschiedene andere Punkte auf dem Gebiete der Fürsorge-Erziehung referierte ferner in sehr beifällig aufgenommenen Ausführungen Landesrat Schulze-Steinen, der langjährige Dezernent bei der westfälischen Provinzialverwaltung in Fursorgeerziehungs-Angelegenheiten. Einer der wichtigsten Punkte war die Besprechung über die grundlegende Bestimmung des Beschwerderechtes und wie einwandfrei auch das Beschwerderecht der Fürsorgezöglinge über die Anstaltsleiter zu gewährleisten und zu regeln sei. Auch über diesen Punkt kam man zu übereinstimmendem Ergebnis. Welche Bedeutung alle diese Fragen gerade auch für Westfalen haben, möge allein schon aus der Tatsache erhellen, daß am 31. März 1912 in Westfalen im ganzen 5479 Zöglinge untergebracht waren. Für das Fürsorge-Erziehungswerk werden in Westfalen, abgesehen von der gelegentlichen Benutzung außerwestfälischer Anstalten, 12 katholische und 17 evangelische Anstalten benutzt. Der Ausgabebedarf für die Provinz Westfalen belief sich im letzten Jahre auf 1376005,63 Mark.

## Staubfreie Landstraßen.

Wir entnehmen den „Westf. Neuesten Nachrichten" folgendes:

Der immer mehr wachsende Automobilverkehr auf den Landstraßen und die dadurch hervorgerufene ganz enorme Staubentwickelung machen es allgemach dem großen Publikum geradezu zur Unmöglichkeit, an schönen, sonnigen Tagen diese Spaziergänge zu benutzen oder in der Nähe der Verkehrstraßen im Freien zu sitzen.

Hinterläßt doch schon ein nicht übermäßig schnell fahrendes Automobil eine kilometerlange Staubwolke. Nicht allein die Spaziergänger, sondern ganz besonders die Anwohner an den öffentlichen Straßen werden durch die starke Staubentwickelung arg belästigt. Es wird dieser Uebelstand mit dem Wachsen des Automobilverkehrs noch rapide zunehmen und es ist deshalb schon in hygienischer Hinsicht eine unbedingte Notwendigkeit der Behörden wie der Straßenanlieger, für Abhilfe zu sorgen. Welcher Schaden und wie mancher Aerger würde vermieden werden, wenn plötzlich jegliche Staubentwickelung vermieden werden könnte!

Wie sehr würde es den an der Landstraße wohnenden Wirten zugute kommen, wenn ihre Gäste nicht vor Staub flüchten müßten; wie sehr den Fabrikbesitzern, deren Maschinen heute stark der Bestäubung ausgesetzt sind; wie sehr auch den Bewohnern der Familienhäuser, die heute nicht wagen dürfen, die Fenster zu öffnen und schließlich wie sehr auch den Gartenbesitzern an den Landstraßen, deren Früchte und Ziersträucher immensen Schaden durch die Staubplage erleiden. Kurz, wie herrlich würde es allgemein empfunden werden, wenn man den Störenfried „Staub" durch irgend ein Mittel von der Landstraße verbannen und sie so der Allgemeinheit wieder zugängig machen könnte?

Die in den meisten Städten angewandte Wasserbesprengung kann für die ausgedehnten Landstraßen nicht in Betracht kommen, weil sie zu kostspielig ist; ferner weil sie nicht anhaltend genug ist und weil durch das stete Besprengen mit Wasser die Straßendecke zu sehr leiden würde.

Anders ist es jedoch mit einem von der Firma Aug. Enders in der Rahmede seit verschiedenen Jahren benutzten und sehr gut bewährten Staubbindemittel, welches jetzt bereits von mehreren Fabriken im Rahmedetale zur Beseitigung des Landstraßenstaubes in Anwendung gebracht ist. Es handelt sich um das Staubbindemittel „Rustomit."

Der Erfolg der Straßenbesprengung mit „Rustomit" ist bei verhältnismäßig geringen Kosten ein geradezu überraschender.

Auf der Chaussee Altena-Lüdenscheid kann man drei längere Strecken beobachten, die jetzt regelmäßig mit „Rustomit" besprengt werden und wo die Anwohner von jeglicher Staubbelästigung durch den doch gewiß überaus starken Fahrverkehr verschont bleiben. Es sind dies die Strecken:

1. Dünnebrett — Langenfeld,
2. Grüne Wiese — Zum Hohle und
3. zwischen den Werken Mayweg — Ardey.

Die Versuche, die die Anwohner dieser Strecken gemacht haben, sind, wie erwähnt, über alles Erwarten gut ausgefallen, hinsichtlich der Billigkeit wie auch des Erfolges.

Das „Rustomit" wird aus den Abfällen des Kali-Rohsalzes hergestellt. Die Rohmaterialien kommen aus den gewaltigen Salzbergwerken in Staßfurt. Das „Rustomit" ist eine Flüssigkeit, die, auf die Straße gesprengt, die einzelnen Erdpartikelchen aneinanderklebt, so daß diese sich nicht erheben können, um die lästige Staubwolke zu bilden.

Die Versuche bezüglich der Kosten haben folgendes ergeben: Die Original-Flüssigkeit kostet pro 100 Kilogramm 55 Pfg., inkl. Fracht bis Altena 1,85 Mk. Diese Flüssigkeit wird mit Wasser 1:6 verdünnt. Auf einer 330 Meter langen Strecke wurden 300 Liter = 360 Kilogramm verbraucht à 1,85 Mk. = 6,66 Mk., auf 1000 Meter (= 1 Kilometer) umgelegt würden diese 20 Mark zu sprengen kosten. Die Sprengung hält etwa 8—14 Tage an und wäre demnach im Jahre rund 10 Sprengungen nötig, was einem Betrage von 200 Mk. pro Kilometer und Jahr entspräche. Dieser Betrag würde sich noch weiter verringern, wenn man die Sprengung in großzügiger Weise machen würde.

## Nah und Fern.

o **Ein Schülerselbstmordversuch** an der Realschule in Heilbronn hat dort wegen der seltsamen Begleitumstände großes Aufsehen erregt. Beim Einjährigen-Examen war der 18jährige Sohn eines Wirtes durchgefallen, was der junge Mann sich derart zu Herzen nahm, daß er sich in einem Klassenzimmer mit einem Messer einen tiefen Schnitt in den Arm beibrachte. Auf hinzueilende Lehrer und später auf einen Schutzmann feuerte er mit dem Revolver, ohne jedoch jemanden zu treffen. Ganze 1½ Stunden hielt er sich so jede Hilfe vom Leibe, bis er vor Blutverlust zusammenbrach und schwerverletzt ins Krankenhaus transportiert werden mußte. Aus einem auf dem Platze des Schülers gefundenen Briefe geht hervor, daß neben dem Ausfall der Prüfung auch noch eine unglückliche Pennalerliebe eine Rolle spielte.

o **Verhinderter Giftmord.** Ein ungetreues Eheweib hat der ehrsame und fleißige Wollspinner Witzker in dem Örtchen Beutnitz bei Krossen. Diese unterhielt bereits seit längerer Zeit ein Verhältnis mit einem Lehrer namens Schmidt, ohne daß der hintergangene Ehemann eine Ahnung davon hatte, und trug sich neuerdings mit der Absicht, den „lästigen" Gatten durch Gift zu beseitigen. Das Glück wollte es jedoch, daß ein Brief, in dem sie ihrem Geliebten diesen Plan auseinandersetzte, auf der Straße verloren ging und in die Hände eines Neugierigen geriet, der ihn öffnete und der Polizei übergab. Die Frau wurde daraufhin verhaftet, und die sofort vorgenommene Haussuchung förderte auch ein Fläschchen mit Gift, vergiftete Pulver und ähnliche Dinge zutage.

o **108 Jahre alt.** Wohl die älteste Bewohnerin Deutschlands dürfte die Altsitzerin Fenselau bei Tilsit gewesen sein, die jetzt im Alter von 108 Jahren gestorben ist. Die Greisin erfreute sich trotz ihres hohen Alters noch verhältnismäßig großer Rüstigkeit, so daß sie sogar kleinere Hausarbeiten bis in die letzte Zeit hinein noch selbständig verrichten konnte.

o **Typhusepidemie in Sachsen.** In Dresden und Umgegend sind in den letzten Tagen besonders zahlreiche Typhuserkrankungen zu verzeichnen. Im ganzen sind erkrankt oder krankheitsverdächtig in Dresden ungefähr 60 und in den umliegenden Ortschaften ungefähr 20 Personen. In den beiden städtischen Krankenhäusern liegen 53 Erkrankte, darunter 9 auswärtige. Heute sind 2 Personen neu erkrankt. Worin der Grund für diese vermehrten Typhusfälle zu suchen ist, hat sich noch nicht feststellen lassen. Soviel ist sicher, daß Grund zur Beunruhigung in keiner Weise vorhanden ist, zumal auch alle Vorsichtsmaßregeln getroffen sind, um eine weitere Verbreitung der Krankheit durch Ansteckung zu verhindern.

⊙ **Die Polizei als Schutzengel der Banditen.** Der durch die Ermordung des Spielers Rosenthal in Newyork ausgebrochene Polizeiskandal zieht immer weitere Kreise. Während der Tat, die nachgewiesenermaßen von Polizeibeamten in die Wege geleitet worden ist, standen ein Polizeileutnant und ein halbes Dutzend „Schutzleute" nur wenige Schritte entfernt, ohne sich zu rühren. Erst nach 10 Minuten nahmen sie — natürlich vergebens — die Verfolgung der Verbrecher auf. Die Mordtat war von langer Hand vorbereitet, denn bereits geraume Zeit vorher fanden sich interessierte Zuschauer vor dem Hotel Rosenthals ein, um dem Schauspiel beizuwohnen, und auch in den Zeitungsredaktionen wurde bereits, noch bevor das Verbrechen geschehen war, telephonisch angefragt, ob Rosenthal noch lebe. Dieser ist auch am Tage vorher von verschiedenen Seiten gewarnt worden. Im übrigen hat man einwandfrei festgestellt, daß Polizeibeamte, von den kleinsten bis in die höchsten Stellen hinauf, von den Be-

sitzern der Spielhöllen, fast durchweg Kapitalverbrechern, jährlich rund 16 Millionen Mark Bestechungsgelder beziehen. Da man auch ein Attentat gegen die Frau Rosenthals, die dem Staatsanwalt erdrückendes Material über die Beziehungen zwischen Spielhöllen und Polizei überreicht hat, befürchtet, so hat man ihr Tag und Nacht eine Wache beigegeben. Ein Polizeileutnant ist seines Amtes entsetzt worden. — Eine solche Bande nennt sich nun Polizei und Hüterin der öffentlichen Ordnung und Sicherheit. Pfui Teufel!

⊙ **Ein Opfer seiner Spielleidenschaft ist der in Paris wohnende Graf Hohenthal, der Sohn des verstorbenen sächsischen Kammerherrn gleichen Namens, geworden. Der Graf, der ein ziemlich bewegtes Leben hinter sich hat, besuchte einen Freund auf dem Boulevard de Rochevouart und stürzte sich aus dessen Wohnung in einem unbewachten Augenblick aus dem Fenster hinaus. Er blieb mit schweren** inneren und äußeren Verletzungen auf dem Pflaster liegen und wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Wie es heißt, soll der Graf erhebliche Verluste im Spiel gehabt haben.

# Vermischtes.

**Auch eine Spionageaffäre.** Eine tragikomische Geschichte, durch die ein ahnungsloser Student in den Verdacht der Spionage kam, ereignete sich im Freibad Friedrichsort. Eine fidele Korona hatte am Strand gebadet und wollte, mit ihren Badekostümen bekleidet, eine Gruppenaufnahme machen. In diesem harmlosen Unternehmen wurden die Studenten aber dadurch behindert, daß der Eigentümer des photographischen Apparates vorher unter dem Verdacht, geheim zu haltende militärische Einrichtungen photographiert zu haben, verhaftet wurde. Wie er ging und stand, mußte er sich zur Militärwache begeben. Dort wurde ihm von dem diensthabenden Feldwebel aufgegeben, in seinem interessanten Kostüm zu warten, bis die Übung beendet sei. Den Angaben, daß sich der Student zu der fraglichen Zeit überhaupt nicht am Strande befunden hätte, und daß die Kommilitonen dies bezeugen könnten, wurde kein Glauben geschenkt. Nach etwa einer Viertelstunde durfte der „Spion" — unter militärischer Bewachung natürlich — seine Kleider vom Strande holen und sich ankleiden. Dann wurde er unter Deckung von zwei strammen Matrosen durch das Publikum zu der ½ Stunde entfernt gelegenen Kommandantur geführt. Dort kam wieder eine Wartezeit von ¾ Stunden, da der Platzkommandant nicht anwesend war, bis man auf den Gedanken kam, die Personalien des Sistierten festzustellen, wozu der Student sich schon dem Feldwebel gegenüber erbötig gezeigt hatte. Nach Zurückbehaltung des photographischen Apparates erfolgte endlich die Freilassung. Einen Vorteil hatte die ganze Geschichte: der schwer verdächtigte Musensohn bekam seine Platten durch den Militärphotographen gratis entwickelt!

**Unterstützungen an die Opfer politischer Verbrechen in Rußland.** Auf Grund eines Gesetzes vom 12. März 1909 muß das Ministerium des Innern an die Opfer politischer Verbrechen Unterstützungen zahlen; es kommen hier hauptsächlich Polizeibeamte und ihre Angehörigen in Frage, die ja in erster Linie den Verbrechen ausgesetzt sind. Im Rechnungsjahr 1910 sind 1835 Personen mit Pensionen und einmaligen Abfindungen bedacht worden, wofür fast 300 000 Rubel notwendig waren. Von den Bezirken, in denen die meisten Opfer zu unterstützen waren, sind das Weichselgebiet und der Kaukasus zu nennen. An dritter Stelle folgen die Ostseeprovinzen.

**Telephonapparate in Westentaschenformat** sind das Neueste auf dem Gebiete der Schwachstromtechnik. Die sehr leichten und empfindlichen Taschentelephonapparate sind eine Erfindung des Franzosen Thibault, der sie jetzt, wie es heißt, mit großem Erfolge dem französischen Postminister vorgeführt hat. Man glaubt, daß der Apparat namentlich der Armee gute Dienste leisten werde.

**Der Geschworene zu Hause.** Die Verdikte der Pariser Geschworenen haben durch die darin oft bekundete sehr eigentümliche Rechtsauffassung — Freisprüche von Mördern — bedenkliches Kopfschütteln erregt, das dem bekannten Pariser Humoristen Vautel zu nachstehender Satyre Veranlassung gibt. Die Geschworenen, soeben nach Hause gekommen: „Die Suppe schmeckt angebrannt . . . Geradezu erbärmlich! Ruf mal die Köchin . . . Ich habe endlich genug von dieser Sorte!" Die Köchin erscheint reuig, mit niedergeschlagenen Augen (es ist noch eine Köchin nach der alten Mode). Der Geschworene: „Es sind zwei Fragen zu beantworten: „Hat die Angeklagte die Suppe anbrennen lassen?" und: „Sind mildernde Umstände vorhanden?" Die erste Frage wird einstimmig mit „Ja", die zweite einstimmig mit „Nein" beantwortet. Mein Fräulein, packen Sie Ihre Sachen! Sie sind entlassen!" Die Köchin verläßt heulend das Zimmer. In diesem Augenblick steckt der junge Sohn des Hauses einen Finger in die Nase . . . Der Geschworene: „Recht nett! Ich werde dich in eine Besserungsanstalt bringen lassen, und du wirst dort bis zu deinem 21. Lebensjahre interniert bleiben. Hoffentlich wirst du dadurch Anstand und Sitte lernen! . . ." — Die Gattin: „Aber, lieber Mann . . ." — Der Geschworene: „Wie, du wagst es? Morgen beantrage ich die Scheidung!" Es wird weiter gegessen. Die Gattin, schüchtern: „Du hast mir noch nicht das Ergebnis des Prozesses dieser elenden Frau Pascal, die ihren Mann und ihre Tante getötet hat, mitgeteilt. Welches Urteil habt ihr gesprochen?" — Der Geschworene: „Die arme Frau! Wir haben sie einstimmig freigesprochen!"

## Neue Resultate der Krebsforschung.

g. Berlin, 18. Juli.

Hochinteressante Mitteilungen über den gegenwärtigen Stand der Krebsbekämpfung fanden gestern in der hiesigen „Medizinischen Gesellschaft" dankbare und freudige Aufnahme. Scheint es doch, als wenn der schrecklichen Krankheit, die so lange allen Bemühungen spottete, nunmehr doch nicht mehr unangefochten die Macht zur Dezimierung der Menschheit bleiben solle.

Die Professoren Neuberg und Caspari von der Landwirtschaftlichen Hochschule und Stabsarzt Löbe vom pathologischen Institut der Universität berichteten vor den bei der Versammlung zusammengekommenen Berliner Ärzten über den Erfolg ihrer Untersuchungen. Es handelt sich dabei um Experimente, welche die Heilung der Krebsgeschwülste auf chemischem Wege herbeiführen wollen.

Es zeigt sich, daß die Wege, auf denen diese Forscher seit etwa drei Jahren wandeln, mit den Voraussetzungen der beiden Krebsforscher, Geheimrats S. Wassermann und des Chirurgen Czerny in Heidelberg, außerordentlich viel Gemeinsames haben. Hier wie dort hat man als erstes und wichtigstes Moment erkannt, daß dem Krebs nicht örtlich, sondern nur durch die Blutbahn mit Erfolg beizukommen ist, hier wie dort verwendet man, allerdings verschiedene, Metalle und ihre Salze. Die Versuche wurden hauptsächlich an Mäusen, dann aber auch an Ratten und Hunden angestellt.

Die Forscher machen sich die Eigenschaften der bösartigen Geschwülste zunutze, neben raschem Wachstum auch raschen Zerfall zu zeigen. Dieser Zerfall der Gewebezellen vollzieht sich auf dem Wege der Selbstauflösung, und es war das Problem, die den bösartigen Neubildungen innewohnende Fähigkeit zum Zerfall auf eine solche Höhe zu heben, daß die Geschwülste ohne Schaden der übrigen Körperfunktionen verschwinden. Da nun im Reagensglasversuch mit toten Geschwulstteilchen die Auflösung durch Metallverbindungen angefacht wird, versuchten die Forscher, dieses Prinzip auf den geschwulstkranken Organismus zu übertragen. Das erwies sich als möglich nach Überführung der wirksamen Metalle in sogenannte metallorganische Verbindungen. Die Forscher erzielten die besten Resultate mit Verbindungen des Kupfers, Platins, Goldes, Kobalts, Silbers. Diese Verbindungen werden in die Blutbahn eingespritzt und gelangen auf dem Blutwege in die Geschwulst.

Die Wirkung, die sich bei den Tierversuchen ergab, war in der Regel zunächst eine Blutung in der Geschwulst. Das eingeführte Metall lagerte sich in der krebsigen Neubildung ab und diese fing an, sich aufzulösen und zu verflüssigen. Die Flüssigkeit wurde in den meisten Fällen restlos aufgesogen.

Zahlreiche Demonstrationen, Präparate und Vorführung behandelter lebender Tiere dienten den Vorträgen zur Illustration und Bekräftigung.

Bei den Zuhörern war man allgemein der Meinung, daß hier bedeutsame Richtlinien und Aufklärungen gegeben seien, und daß unter Umständen diese Sitzung den Beginn einer neuen Ära der Krebsbehandlung bilden könne, wenn bisher auch Versuche an Menschen noch nicht gemacht seien. Wahrscheinlich werden diese aber nicht mehr lange auf sich warten lassen. Und man darf wohl die Hoffnung hegen, daß alle die Mühe und Arbeit nicht vergeblich gewesen sein wird, daß endlich eine wenn auch noch entfernte Aussicht auf die Heilbarkeit der tückischen Krankheit winkt.

## Bitte, mein Prinz!

**Wen soll der Prinz von Wales heiraten?**

In Paris, wo man bekanntlich allerlei krause Einfälle hat, beschäftigt sich die Presse augenblicklich mit einer anscheinend sehr wichtig genommenen Angelegenheit. „Wen soll der Erbe des britischen Königsthrones heiraten?" Das ist die große Frage, und die Vorschläge zur Brautwahl für den jungen Prinzen jagen einander.

Man versteht zwar nicht recht, warum die Pariser Chroniqueure sich den Kopf zerbrechen um die Familienanschlüsse des englischen Kronprinzen, aber immerhin sollen einige der lautgewordenen Erwägungen hier wiedergegeben sein.

Der großjährig gewordene Prinz, heißt es, wird bald bei den europäischen Höfen seine Antrittsvisite machen. Die erste Station dieser Brautschaureise soll Potsdam sein; hier wird der Prinz der Prinzessin Viktoria Luise, der einzigen Tochter Kaiser Wilhelms II., einer angenehmen und blonden Jungfrau von zwanzig Jahren vorgestellt werden. In gut unterrichteten Kreisen behauptet man jedoch, daß die Prinzessin Viktoria Luise, wie alle verwöhnten und verhätschelten Kinder, ihren eigenen Willen hat und sich nicht herbeilassen würde, bei der Königin Mary die Rolle der gehorsamen Schwiegertochter zu spielen. Es darf nicht vergessen werden, daß die Prinzessin Viktoria Luise reiten kann wie die Amazonen des Altertums, daß sie in ihrem Auftreten sich manchmal recht amerikanisch zeigt, und daß es ihr niemals einfallen würde, ihre Zeit mit dem Besuch von Krankenhäusern, mit der Leitung von Wohltätigkeitsbasaren und mit Sticken hinzubringen . . .

Die zweite Anwärterin auf die Hand des jungen englischen Thronerben ist die Prinzessin Elisabeth von Rumänien, die schönste Prinzessin Europas, wie Kenner von Frauenschönheit versichern. Mit der Schönheit ihrer Mutter vereint sie die Intelligenz ihrer Großmutter Carmen Sylva und die höchst seltenen Eigenschaften einer guten Hausfrau. Da sie im Jahre 1894 geboren ist, ist sie ungefähr ebenso alt wie der Prinz, und sie würde in Großbritannien, wo man den Zauber der Persönlichkeit und Hausfrauentugenden zu schätzen weiß, sicher eine sehr sympathische Aufnahme finden.

Die älteste Tochter des italienischen Königspaares, Prinzessin Jolanda, hat das schöne, tiefgründige Auge ihrer Mutter geerbt; sie könnte das Herz des Prinzen, der, was nicht vergessen werden darf, der Enkelsohn Eduards des Galanten ist, schon entflammen, aber sie ist leider erst elf Jahre alt, und bevor sie im heiratsfähigen Alter stehen wird, dürfte die Hand des Prinzen von Wales längst der goldene Ehering schmücken. Die größten Chancen, Königin von England zu werden, hat die älteste Tochter des Zaren, die 17jährige Großfürstin Olga. Sie ist die Enkelin der Kaiserin Marie, die die Schwester der Königin Alexandra ist. Das englische und das russische Fürstenhaus sind also eng verwandt, und Leute, die es wissen können, erzählen, daß die Königinnen Mary und Alexandra in gleicher Weise erfreut und entzückt wären, wenn der junge Prinz die Tochter des Zaren heiratete. Die Großfürstin Olga wird als ein verständiges, sehr schlicht und einfach erzogenes Mädchen geschildert, und das gefällt den beiden Königinnen außerordentlich. Wenn man anderseits sieht, daß sowohl die russische wie die britische Regierung sich seit einiger Zeit die größte Mühe geben, internationale Fragen in durchaus versöhnlicher Weise zu regeln (was früher nicht immer der Fall war), kann man mit gutem Grund annehmen, daß die Großfürstin Olga eines Tages Königin von England werden wird . . .

L. Z.

## Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

### Schutz der Deutschen in Marokko.

**Paris,** 18. Juli. Den während der letzten Zeit mehrfach vorgekommenen Belästigungen deutscher Staatsangehöriger in Marokko will, wie heute hier verlautet, die französische Regierung kräftiger als bisher entgegentreten. Sie hat angeblich dem deutschen Botschafter erklärt, sie billige die vorgekommenen Ausweisungen Deutscher durch lokale Machthaber keineswegs. Es sollen alsbald Maßnahmen zur Wiederherstellung der früheren Zustände für die in Marokko lebenden Deutschen getroffen werden. — Hoffentlich folgen den Worten recht bald Taten.

### Das größte Kriegsschiff.

**Newyork,** 18. Juli. Wenn alle Staaten ihre Marine verbessern, kann Nordamerika nicht zurückbleiben. Damit die Sache gleich den richtigen amerikanischen Anstrich hat, will man so große Schiffe bauen, wie sie bisher noch nicht dagewesen sind. Dem Senat der Vereinigten Staaten ist nämlich ein Antrag zugegangen, in dem der Senator Tillman das Marinekomitee auffordert, die Dimensionen festzustellen, die das größte Kriegsschiff, welches überhaupt gebaut werden kann, haben muß, damit die amerikanische Regierung ein solches Schiff bauen lassen könne.

### Staatsklatsch in Montenegro.

**Cetinje,** 18. Juli. In einigen russischen Blättern ist soeben behauptet worden, Rußland habe unserem Fürsten und jetzigen Könige Nikolaus seit 1876 eine Militärsubvention von einer Million Rubel gezahlt. Davon habe das Heer aber nichts gesehen, sondern der Landesherr habe das Geld für sich behalten und bei ausländischen Banken deponiert. Das ist eine direkte Unwahrheit. Die russische Militärsubvention wurde Montenegro erst von 1896 an gewährt und seitdem regelmäßig und präzise im Einvernehmen mit dem russischen Militäragenten hierselbst zur modernen Ausbildung des Heeres verwendet. Die früher gegebene kleinere russische Subvention wurde für wirtschaftliche, Verkehrs- und kulturelle Zwecke ihrer Bestimmung entsprechend verwendet, immer aber im Einvernehmen mit den hiesigen russischen Vertretern.

### Bayerns Extratour.

**München,** 18. Juli. Alle Überredungskünste der Regierung, alle Nachweise über finanzielle Vorteile haben nichts geholfen. Die bayerische Abgeordnetenkammer lehnte heute trotz nochmaliger Empfehlung durch den Finanzminister den Gesetzentwurf, betreffend den Beitritt Bayerns zur Lotteriegemeinschaft mit Preußen, ab. Gegen den Gesetzentwurf stimmten geschlossen das Zentrum und die Sozialdemokratie, außerdem auch ein Teil der Liberalen und der Bauernbündler. Zugestimmt wurde jedoch dem Antrage, daß die bayerische Regierung dem gegenwärtig versammelten Landtage recht bald eine Vorlage über Einführung einer eigenen bayerischen Staatslotterie machen solle.

### Amerikaner im deutschen Heer.

**Washington,** 18. Juli. In den beteiligten Kreisen hat man heute hier mit großer Freude Kenntnis davon genommen, daß die deutsche Reichsregierung gestattete, Offiziere der Vereinigten Staaten nach Deutschland zu entsenden, damit sie ein Jahr bei der deutschen Kavallerie eintreten und den Dienst kennen lernen. War es bisher auch schon vorgekommen, daß Offiziere der amerikanischen Bundesarmee den Manövern europäischer Heere beiwohnten, so ist es doch das erstemal, daß amerikanische Offiziere für längere Zeit zur Dienstleistung in ein europäisches Heer eintreten. Daß dabei gerade Deutschland gewählt wurde, das beweist sowohl die vortrefflichen Beziehungen beider Staaten zueinander, als vor allem die überragende Tüchtigkeit des deutschen Heeres.

### Höllenmaschine oder nicht?

**Washington,** 18. Juli. Heute wurde hier erzählt, Tafts Hilfssekretär, Allen, habe beim Öffnen eines an Taft gerichteten Paketes darin eine Höllenmaschine mit sechs Pfund Dynamit gefunden. Die Zündschnur habe gebrannt, jedoch habe der Hilfssekretär sie noch rechtzeitig gelöscht. Ob diese Erzählung wahr ist, konnte noch nicht festgestellt werden, von einigen Zeitungen wird behauptet, daß der Nachricht keine diesbezügliche Tatsache zugrunde liege.

**Königsberg,** 18. Juli. Der Flieger Abramowitsch ist auf seinem Fluge Berlin—Petersburg hier gelandet und gedenkt heute weiter zu fliegen. Er legte im Durchschnitt stündlich 70 bis 75 Kilometer zurück.

**Elbing,** 18. Juli. Die Firma F. Schichau in Elbing und Danzig kann am 4. Oktober die Feier ihres 75jährigen Bestehens begehen.

**Dresden,** 18. Juli. Auf dem Gröbaer Elbbahnhof ist ein Benzinfaß infolge von Selbstentzündung beim Verladen explodiert. Durch die Flammen geriet auch ein nahe gelegener Schuppen in Brand, in dem u. a. 1500 Zentner Öl lagerten. Der Schaden beziffert sich auf mehrere hunderttausend Mark.

**Leipzig,** 18. Juli. Auf dem Flugplatz Lindenthal stieß der Flieger Leutnant Preußer vom 107. Infanterie-Regiment mit seinem Apparat beim Landen so heftig auf, daß er sich zweimal überschlug. Leutnant Preußer erlitt einen Schädelbruch sowie andere schwere Verletzungen und starb nach wenigen Minuten.

**Chemnitz,** 18. Juli. Der hiesige Schuldirektor Dr. Olbricht ist auf einer Kletterpartie bei Innsbruck abgestürzt und zu Tode gekommen.

**Baden-Baden,** 18. Juli. Das neue Luftschiff „Z 8" hat wieder eine Rekordfahrt gemacht. Es ist heute früh um 4 Uhr in Friedrichshafen aufgestiegen und war bereits in der kurzen Zeit von drei Stunden vor der hiesigen Halle.

**Hamm,** 18. Juli. Bei einer Kahnfahrt auf der Lippe fielen fünf Arbeiter ins Wasser. Drei von ihnen fanden den Tod, während die beiden anderen sich mit Mühe zu retten vermochten.

**Paris,** 18. Juli. Nach einer Meldung aus Algier sind dort in mehreren Orten zusammen neun Personen an einer pestartigen Krankheit gestorben.

**Petersburg,** 18. Juli. Der Leutnant Dybowsky, der am 15. Juli von Sebastopol abgeflogen ist, traf heute mit seinem Eindecker glücklich in Petersburg ein, wo er auf dem Exerzierplatz landete.

**Konstantinopel,** 18. Juli. Bei Kirkilissa ist ein türkischer Postwagen von einer bulgarischen Bande überfallen und ausgeraubt worden, wobei zwei Gendarmen und zwei Zivilisten getötet wurden.

**Tarascon,** 18. Juli. Gestern stießen bei Tarascon ein von Avignon kommender Personenzug und der Schnellzug Marseille—Bordeaux zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurden zehn Reisende und fünf Eisenbahnangestellte verletzt.

## Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes

20. Juli: Bewölkt, teils Sonnenschein, Gewitterluft, heiß.
21. Juli: Bewölkt mit Sonnenschein, mäßig warm.
22. Juli: Bewölkt mit Regenfällen, warm.
23. Juli: Wolkig, teils heiter, Strichregen, mäßig warm.
24. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, angenehm sommerlich.


Blumenkohl, Gurken, Böhnchen, Dickebohnen, Weißkohl, Kohlrabie, Erbsen neue Kartoffeln empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

Puddingpulver, Rote Grütze, Vanille, Saucenpulver, Mondamin. Rote und weiße Gelatine. Ia. Himbeer- u Kirschsaft.
Ernst Neuser, Halver.

Kirschen Stachelbeeren Johannisbeeren Weintrauben
soeben frisch eingetroffen
Aug. Schäckermann, Halver.

Kirschen, Pflaumen, Birnen, Weintrauben, Stachelbeeren, Zitronen — empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

Gemischter Chor „Adler" Halver.
Sonntag, den 21. Juli cr. nachm. 2 Uhr
Ausflug
über Glörtalsperre nach Dahlerbrück
Treffpunkt: 1½ Uhr im Vereinslokal.
Der Vorstand.



Freiw. Feuerwehr Carthausen.
Samstag, 20. Juli abends 8 Uhr
Uebung.
Das Kommando.

Montag morgen, 22. Juli bin ich mit Kühen anwesend.



W. Schoppmann.
Linge bei Marienheide

**Jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen**

im Alter von 14—18 Jahren auf sofort gesucht

**Alberts & Mesenhöller,**
Ehringhausen.

---

Erfahrener
**Schuhmacher-Geselle**
gegen hohen Lohn auf sofort gesucht
**Wilh. Bender, Halver.**

---

Ein jüngerer
**Ackerknecht**
wird auf sofort gegen hohen Lohn gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsstelle des ‚Allgem. Anzeig.', Halver.

---

**Fahrrad**
(neu) feine Marke, einjähr. Garantie, Torpedofreilaufnabe mit Rücktrittbremse.
Verkaufe zu Fabrikpreis.
**Wilhelm Degenhardt,**
Halver.

---

5—6 gut erhaltene
**Balken**
10' lang hat billigst abzugeben
**Wilh. Bender, Halver.**
Frankfurterstr. 1.

---

Ein
**Oelkasten mit Pumpe.**
**Ein Oelreiniger**
fast neu hat sehr billig abzugeben
**Gust. Kreimendahl, Halver.**

---

Zusammenlegbare
**Reise-Trinkbecher**
sind zu haben bei
**Wilh. Bell jr., Halver.**

---

Empfehle mein Lager in:
**Mähmaschinen**
**Heuwender**
**Pferderechen**
**Kultivatoren**
sowie sämtliche **landw. Maschinen u. Geräte** zu sehr billigen Preisen.
**Carl Reininghaus,**
Rönsahl.

---

**Neue Kartoffeln**
(Mölle)
**Ia. Schlangengurken**
**Ernst Neuser, Halver.**

---

**Krankenweine**
Frau E. Lansberg, Halver.

---

**Feuer-Versicherungen**
auch von landwirtschaftlichen Besitzungen, vermittelt schnell bei billigster Prämie, mit einer ersten deutschen Gesellschaft (an allen Sparkassen akkreditiert)
General-Agentur
**Adolf Welter, Halver.**

---

**Musikwerke**
**HUPFELD**
**MAX KOTTMANN**
**Düsseldorf.**
Tel. 4086. Telegr. Musik.
Erstklassige Monteure.
Ständig
Gelegenheitskäufe.
(Noten-Leih-Abonnement.)
Ein
elektrisches Piano
spielt bei
**Ww. Th. Husser, Rotthausen**
b. Schalksmühle.

---

# Polizei-Verordnung

betreffend Führung und Einreichung von Verzeichnissen der als Hausarbeiter, Zwischenmeister und Ausgeber beschäftigten Personen.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195), der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) sowie des § 14 des Hausarbeitsgesetzes vom 20. Dezember 1911 (R.-G.-Bl. S. 976/985) wird nach Anhörung beteiligter Gewerbetreibender und Hausarbeiter und mit Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Regierungsbezirk Arnsberg folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Die gemäß § 13 des Hausarbeitsgesetzes vom 20. Dezember 1911 (R.-G.-Bl. S. 976) von den Gewerbetreibenden, die außerhalb ihrer Arbeitsstätte in Werkstätten gewerbliche Arbeit verrichten lassen, von den Zwischenmeistern und Ausgebern (Faktoren) zu führenden Verzeichnisse müssen nachstehenden Muster entsprechen:

Ortspolizeibehörde: Stadt . . . . Name (Firma) und Wohnort des Gewerbetreibenden . .
Amt . . . . (Zwischenmeisters, Ausgebers) . . .

| Lfd. No. | Des Hausarbeiters oder Zwischenmeisters od. Ausgebers | | | Berufsart (Hausarbeiter?, Zwischenmeister?, Ausgeber?) | Art der gewerblichen Beschäftigung |
|---|---|---|---|---|---|
| | Name | Wohnort | Straße und Hausnummer der Betriebsstätte. | | |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |

§ 2. Abschrift der nach § 1 zu führenden Verzeichnisse ist erstmalig zum 1. Juli 1912 und vom Jahre 1913 ab am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres der Ortspolizeibehörde einzureichen.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung werden nach § 30 des Hausarbeitgesetzes vom 20. Dezember 1911 mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu acht Tagen bestraft.

§ 4 Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Arnsberg, den 26. Juni 1912.

**Der Regierungs Präsident:** v Bake.

---

**Hotel Kriegeskorte Rönsahl**
hält sich Vereinen und Gesellschaften bei **Ausflügen** bestens empfohlen.

---

**Empfehlen zu den billigsten Preisen**
**Möbel**

Buffets, Vertikows, Kommoden Leinschränke, Kleiderschränke, Waschkonsolen, Waschkommoden, Nachtspinde mit und ohne Klosett-Einrichtung, Konsölchen, Küchenschränke, Anrichten, Spiegel in den verschiedensten Formen und Größen, Sofatische, Speisetische, Ausziehtische, Nähtische, Serviertische, Bauerntische, Nipptische, Blumentische, Schreibtische, Küchentische, englische, altdeutsche und gewöhnliche Bettstellen in Holz und Eisen, verstellbare Matratzen, Stühle aller Art, Paneelbretter, Bücherbretter, Servierbretter, Garderobenständer, Garderobenhalter, Küchenbänke, Fußbänke.

**Körbe.**

Komplette Zugvorrichtung für Gardinen.

**Gebrüder Karthaus, Halver.**

---

**Herren-Artikel!**

Empfehle in großer Auswahl:

Kragen, Manschetten, Vorhemden, bunte Garnituren in weich u. gestärkt, desgleichen einzelne Vorhemden, Schlipse, Selbstbinder, Hosenträger, Taschentücher, Kragen- und Manschettenknöpfe, Woll- und Baumwollsocken, Hemden, Unterhosen und Hautjacken in Normal, Macco, Porös, letztere eng und weit gelocht, Tricohemden mit buntem Einsatz, Chiffonhemden, gebleichte und ungebleichte Biberhemden, :: bunte Arbeiterhemden, blaue Arbeiteranzüge, Arbeitshosen, schwarze Vorhemden, gestreifte Kittel, Badehosen u. s. w.

**: Auf alle Waren Rabatt. :**

**Max Laisle, Oberbrügge.**

---

# ‚Ruffia-Apparat'

ist der beste und billigste

**Einkochapparat der Gegenwart.**




**Einige Vorzüge:**
Gläser überall gleich weit ohne Hals: Jedes Glas also Spargelglas. Weite Oeffnung: Bequemes Reinigen, Füllen und Leeren. — Ring-Deckel können sich nie verschieben Gummiring berührt nicht den Inhalt. Deckel flach. Erlaubt Aufeinanderstellen im Einkoch-Apparat u. Vorratsraum.

Die Gläser können auch **ohne Apparat** mit der **vorzüglich bewährten Spiralfeder** in jedem vorhandenen Kessel gekocht werden, daher ev. nur die Auslage für Gläser. Ferner können die Gläser auch zu jedem andern Apparat gebraucht werden. Ein Springen der Gläser ist fast **ausgeschlossen,** da es sich nur um **beste kristallklare, geblasene gut gekühlte** u. **kontrollierte** Gläser handelt, also um keine gewöhnliche gepresste Ware.

Trotz diesen Vorzügen billiger wie die Konkurrenz.

Muster und Prospekte zu Diensten.

**Alleinverkauf zu Originalpreisen für hiesige Gegend**
bei

# Wilh. Bell jr.,

Fernsprecher 42. **Halver.** Fernsprecher 42.

---

# Spiritus-Kocher.

**Aluminium Koch-Apparate**
**„Wandervogel"**
für
**Schüler und Touristen.**
**Weck's**
**Einkoch-Apparate und Einkoch-Gläser**
: empfiehlt :
**Aug. Vollmerhaus,**
Kierspe-Bhf.

---

Offeriere:
**Mähmaschinen,**
**Heuwender,**
**Pferderechen,**
**Kultivatoren**
sowie sämtliche landwirtschaftlichen
**Maschinen und Geräte**
zu konkurrenzlos billigen Preisen.
Gebrauchte Maschinen werden ev. in Tausch genommen.
Preisliste gratis und franko.
**Otto Haase, Kierspe i. W.**
Maschinenhandlung.

---

**Die Van den Berg'schen Margarinen**
**‚Vitello' u. ‚Flora,**
(Letztere Pflanzenbutter) sind im
**Aussehen, Geruch und Geschmack**
:: **bester Butter ebenbürtig** ::
Stets frisch erhältlich bei
**Carl Fastenrath, Halver.**

---

**Turnverein Halver e. V.**

Sonntag nachmittag 1¼ Uhr
**Ausflug**
der Jugendabteilung zur Glörtalsperre.
Der Turnrat.

---



**Freiw. Feuerwehr**
Buschhausen.
Sonntag, 21. Juli nachm. 1½ Uhr
**Abmarsch nach Neuenhaus.**
Antreten an der Wirtschaft Schnöring.
Anzug: Tuchrock, Mütze.
Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten
Das Kommando.

---



**Freiw. Feuerwehr**
Neuenhaus.
Sonntag, 21. Juli nachm. 5 Uhr
**Generalversammlung.**
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage u Kassenbericht.
2. Vorstands- u Kommandowahl
3. Wahl eines Spritzenmeisters.
4. Festangelegenheiten.
5. Verschiedenes

Der Vorstand.

---

**Wehrverein Kierspe-Bhf.**

**General-Versammlung**
Samstag, den 20. dss. Mts. abends 8½ Uhr im Vereinslokal
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Der Wichtigkeit halber bittet um vollständiges Erscheinen
Der Vorstand.

---

**Turnverein Oeckinghausen.**

Samstag, den 20. Juli cr. abends 8½ Uhr
**General-Versammlung.**
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Um zahlreiches sowie pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

---

**M.-G.-V. Liederkranz**
**Anschlag.**
**Samstag, den 20. Juli**
abends 9 Uhr
**Chorstunde.**
Hieran anschließend
**Versammlung.**
Tagesordnung:
1. Ballotage.
2. Festangelegenheit.
3. Verschiedenes.

Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

---

**Zigaretten**
in den Preislagen von 1—5 Pfg, per Stück empfiehlt
**Wilh. Bell jr., Halver.**

---

Hochfeine dünnschalige
**Zitronen**
frisch eingetroffen
**Ernst Neuser. Halver.**

---

**Echt Waldecker-Brot**
garantiert reines Roggenbrot, aus der Adorfer-Mühle, jeden Dienstag und Freitag frisch eintreffend
**A. Schäckermann, Halver.**